

Sennenchilbi vor den Schneebergen

Das regnerische Wetter vermochte gestern dem Dankgottesdienst und der Sennengemeinde der Sennenbruderschaft Innerthal nichts anzuhaben. Die Sennenchilbi verlagerte sich jedoch grösstenteils in die Gaststätten und Festzelte.

von Paul Diethelm

Nach mehreren Jahren vor schönster Wetterkulisse fand gestern die Sennengemeinde 421 Jahre nach Gründung der Sennenbruderschaft nach dem Dankgottesdienst ebenfalls in der Pfarrkirche St. Katharina in Innerthal statt. Die etwas kühleren Temperaturen und die Niederschläge hatten bereits für ersten Schnee auf den Berggipfeln gesorgt.

Würdiger Dankgottesdienst

Der Jodlerklub Bärgblüemli aus Wangen und die Feldmusik Vorderthal begleiteten den Dankgottesdienst gesanglich und musikalisch. Pfarrer Werner Reichlin fand in der Predigt wie während der Gottesdienstfeier immer wieder die zum Anlass passenden, aufheiternden Worte. Sennenvater Ruedi Mächler trug den Alpsegen vor, auch Betruf genannt. Die Schulkinder von Innerthal hatten die Kirche mit Blumenarrangements festlich geschmückt.

Urtümliche Sennengemeinde

Sennenvater Ruedi Mächler führte zügig und unkompliziert durch die Traktanden der Sennengemeinde und Melk Schnyder verlas in seiner gewohnt urtümlichen Art das Protokoll und die von Sennenvater Ruedi Mächler geführte Rechnung. Zur weiteren Bereicherung der Sennengemeinde gaben die Mächler Trachtelüt etwelche lüpfige Darbietungen. Dieses Mal im Chor der Kirche.

Für die nächsten zwei Jahre wurde der erweiterter Sennenvorstand in den Ämtern bestätigt. Florian Uth, aus dem Allgäu stammend und Rinderhirt auf der Alp Hohfläsch, gehörte bisher schon zum erweiterten Sennenvorstand. Neu wurde er als Fähnrich der Sennenbruderschaft gewählt.



Die Tanzgruppe der Mächler Trachtelüt trat in der Innerthaler Kirche auf. Bilder Paul Diethelm



Die Rusch Bueblä musizierten im Fűrwehrstübli.

Zum Abschluss des offiziellen Teils liess der Einschellerverein Vorderthal auf dem Kirchplatz in einer lautstarken Einlage die grossen schweren Trychlen ertönen.

Im Fűrwehrstübli spielte im anschliessenden Chilbiteil das Ländlertrio Rusch Bueblä auf und sorgte für urchige Chilbistimmung.

Die Feuerwehr bot Grilliertes und wiederum den berühmten Fűrwehrkafi. In den verschiedenen Zelten konnte man selbst gefertigte Kostbarkeiten, insbesondere für die bevorstehende Winterszeit erwerben. Am Nachmittag spielte im Gasthaus «Stausee» das Duo Joscht und Stefan zur gemütlichen Unterhaltung auf.



Rinderhirt Florian Uth (l.) wurde zum Fähnrich der Sennenbruderschaft Innerthal gewählt.



Schön aufgemacht wurde auch warme Bekleidung für den Winter angeboten.

Exklusive Fundstücke aus der Klosterbibliothek

Accento musicale führte Werke auf, die als Handschriften oder als Erstdruck in der Musikbibliothek des Klosters Einsiedeln verborgen waren.

von Andreas Knobel

Wenn von Konzertprogrammen die Rede ist, spricht man oft von «Trouvaillen». Bei der Aufführung von Accento musicale am Samstagabend im Reformierten Kirchgemeindehaus in Lachen war dies wortwörtlich der Fall. «Musikalische Schätze aus dem Kloster Einsiedeln» wurden geboten, nämlich Autographen – also Handschriften – und Erstdrucke.

Unbekannter Kulturschatz

Tatsächlich sei uns nicht bewusst, welcher Kulturschatz in der Musikbibliothek des Klosters Einsiedeln – der wohl wichtigsten der Schweiz – verborgen sei, führte Ensemble-Leiter Urs Bamert ins Thema ein. In Zusammenarbeit mit der Joachim-Raff-Gesellschaft Lachen, dem Einsiedler Museum Fram und unter der Leitung von Pater Lukas Helg vom Kloster Einsiedeln wurden deshalb exklusive «Fundstücke» interpretiert. Dieses ungewöhnliche Programm wollten sich erfreulich viele Musikliebhaber nicht entgehen lassen.

Originelle Werke entdeckt

Accento musicale trat in reiner Schweizer Besetzung auf: Donat Nussbaumer und Meinrad Küchler, Violine, Rahel Marty-Landolt, Viola, Severin Suter,



Accento musicale entdeckte Trouvaillen aus der Musikbibliothek des Klosters Einsiedeln: (v. l.) Rahel Marty-Landolt, Viola; Meinrad Küchler, Violine; Severin Suter, Cello; Urs Bamert, Klarinette; Donat Nussbaumer, Violine.

Bild Andreas Knobel

Cello, und Urs Bamert, Klarinette.

Den Anfang machte Martin Goller (1764–1836), ein eher unbekannter Benediktinermönch, mit dem «Klarinettenkonzert B-Dur». Goller habe ein umfassendes Werk hinterlassen und verdiene es, entdeckt zu werden, erklärte Bamert. Und tatsächlich zeigte sich das viersätziges Werk rund und ausgefeilt, definitiv zu schade, um in der Musikbibliothek vergessen zu gehen.

Den zweiten Schwerpunkt bildete das «Streichquartett Nr. 3 e-Moll op. 136» von Joseph Joachim Raff (1822–1882), also dem inzwischen wieder entdeckten Lachner Komponisten. Raff habe viele Ideen gehabt, erzählte Bamert in seiner lockeren Art. Zuweilen habe er auch etwas überbortet, seine Kompositionen seien teilweise unkonventionell und schwierig zu spielen. Bamert vermochte gar einen Link von Raffa Musik bis zu modernem

Techno herzustellen. Die Aufführung der vier Sätze, die durch das Streichquartett, also ohne Klarinette, gespielt wurden, bestätigte Bamerts Einschätzung. Es war «ein schwerer Brocken», der jedoch vom Publikum einen besonders intensiven Applaus erhielt.

Mit Robert Lucas Pearsall (1795–1856) kam ein ebenso unkonventioneller, aber ziemlich unbekannter Komponist zum Zuge. Der Engländer war eigentlich Jurist und war offenbar zu

Vermögen gekommen. Nach einem Schlaganfall widmete sich der Autodidakt ganz der Musik. Er kaufte ein Schloss am Bodensee und freundete sich mit dem einflussreichen Einsiedler Pater Gall Morel an, dessen Kloster er schliesslich sein ganzes Werk hinterliess. Das «Allegro moderato» aus dem «Streichquartett op. 26» gefiel in Lachen jedenfalls.

Selbst Mozart ist vertreten

Über Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) selber brauchte Bamert nicht viele Worte zu verlieren. Wer hätte allerdings gedacht, dass sich Original-Handschriften Mozarts in der Einsiedler Musikbibliothek befinden? Das «Andante» der aufgeführten «Pariser Sinfonie D-Dur KV 297» sei jedoch in der aktuellen Ausstellung in Einsiedeln nicht vertreten, so Bamert. Denn bei einer Versteigerung, so schätze man, dürfte diese Handschrift nicht weniger als eine halbe Million Franken auslösen.

Den Abschluss des originellen Konzerts machte das viersätziges «Klarinettenquintett Nr. 2» des Italieners Paolo Stramezzi (1750–1810), von dem ebenfalls ein Autograph vorliegt. Das gefällige Werk rundete das Programm optimal ab und bot den Musikerinnen und Musikern von Accento musicale auch Gelegenheit für eine Zugabe.